

Titel: Das Bauhaus als Labor der Moderne experimentierte auch mit Farben und Fussböden
Autor: Wolfram Steinhäuser
Datum: 04/20

Der nachfolgende Artikel wurde nicht von Flooright AG verfasst. Er wurde entweder vom Autor im Auftrag von Flooright AG verfasst oder die Publikation auf der Plattform von Flooright AG erfolgte mit der ausdrücklichen Genehmigung des Autors. Der Artikel ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne Genehmigung des Autors nicht weiter verwendet werden.

Deutschland beging mit seinen Partnern in der ganzen Welt im Jahr 2019 den 100. Jahrestag der Bauhausgründung als einer der bedeutendsten kulturellen Errungenschaften und Höhepunkte des 20. Jahrhunderts. Das Bauhaus ist bis zum heutigen Tag aufgrund seiner internationalen Ausprägung der erfolgreichste kulturelle Exportartikel aus Deutschland im 20. Jahrhundert.



Besucherandrang am neuen Bauhausmuseum Weimar / Bilder: Wolfram Steinhäuser



Das neue Bauhausmuseum Dessau

Im April 2019 eröffnete die Klassik Stiftung Weimar das neue Bauhausmuseum Weimar und eine Ausstellung über die Moderne um 1900 im neuen Museum am Gründungsort der Hochschule für Gestaltung. Im September 2019 wurde das neue Bauhausmuseum in Dessau eröffnet. Dieses Museum baute das spanische Architekturbüro Gonzalez Hinz Zabala. Schwerpunkt des Museums ist die wertvolle Sammlung der Bauhausstiftung, die mit ca. 40000 Exponaten die zweitgrösste Bauhaus-Sammlung weltweit ist. Dadurch ist es erstmals möglich, den Besuchern aus aller Welt die Geschichte und Vielfalt der Hochschule für Gestaltung umfassend darzustellen.

Das Bauhaus ist heute ein Synonym für Architektur und Design der klassischen Moderne. In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde am Bauhaus mit zahlreichen Baumaterialien experimentiert. Das betrifft auch Experimente mit Farben, Farbgestaltung, Formen und Fussböden. Den am Bauhaus Studierenden wurden die Gesetze der Form und Farbe vermittelt, damit diese zu den objektiven Farb- und Formproblemen vordringen und selbst zum künstlerischen Gestalten gelangen konnten. Die Idee der Grundfarben und Grundformen gewann am Bauhaus besondere Bedeutung und wurde auch von Klee und Kandinsky, den beiden Malern und Lehrern

des Bauhauses, aufgenommen.

Im Gestaltungsunterricht Farbe galten für Kandinsky Rot-Gelb-Blau als die drei Grundfarben, denen er assoziativ Quadrat-Dreieck-Kreis zuordnete. Aus dieser Kombination entwickelte sich durch die grafische Umsetzung für Werbematerial allmählich eine Art Bauhaus-Signet.

Für Walter Gropius, Gründer des Bauhauses und ehemaliger Direktor, war die Farbe ein Mittel zur Betonung der räumlichen Organisation, die aber „gleichzeitig starke Variation in die Wirkung an sich gleicher Räume“ bringe. Ein Beispiel für das Experiment mit Farben in Innenräumen ist



Meisterhaus Muche/Schlemmer in Dessau



Stampfasphaltplatten-Fussboden im neu gestalteten Toilettenbereich

das Farbkonzept des Meisterhauses Gropius in Dessau, das durch ein Manuskript von Ise Gropius überliefert ist. Das Wohnzimmer war mit grauem Teppich ausgelegt, die Decke weiss gestrichen, die Wand hinter dem Schreibtisch schwarz. Es überwogen farbig lackierte Flächen in Rosa, Englischrot und Blau. Fenster und Bücherregalwand waren hell gerahmt bzw. durch rote Leisten gegliedert.

Alfred Arndt, Lehrer am Bauhaus, hatte Farbpläne für die Fassadengestaltung der Meisterhäuser in Dessau entwickelt. Gropius wurde fälschlicherweise zum Verfechter der weissen Architektur stilisiert. Bauhistoriker konnten nachweisen, dass allein zwischen 1925 und 1930 in Deutschland über 1 Million Bauten farbig gestrichen oder verputzt wurden und konnten so das Vorurteil der „Weissen Moderne“ über das Bauhaus korrigieren. Damit konnte das Klischee von der weissen Monochromie des Bauhauses zurechtgerückt und vor allem auch die Auffassung von Gropius über das Verhältnis von Architektur und Farbe differenzierter beurteilt werden.

Die Bauhaustapete, an deren Entwürfen sich zahlreiche

Studierenden beteiligten, war übrigens das kommerziell erfolgreichste Produkt der Bauhauswerkstätten. Zahlreiche Lehrer am Bauhaus sahen die Aufgabe des Malerhandwerkes in der innigsten Verbindung mit dem Bauwerk, wörtlich heisst es: „Die Farbgebung eines Raumes ist nichts anderes als die konsequente Fortsetzung des Gedankenganges des Baukünstlers“. Im Fussbodenbereich kann man noch heute den Originalzustand des Fussbodens im Eingangsbereich sowie in Flurbereichen und Toiletten des Bauhausgebäudes in Dessau besichtigen. Hier wurden beispielsweise Stampfasphaltplatten als Nutzboden

eingebaut, die übrigens noch bis 2010 produziert wurden. In einigen Bereichen sind diese Platten relativ stark abgenutzt, aber insgesamt gesehen ist der Fussboden aus Stampfasphaltplatten in einem erstaunlich guten Zustand. Im übrigen Bauhausgebäude wurden Steinholzestrich und Zementestrich eingebaut. Der Steinholzestrich wurde ebenfalls als Nutzboden eingebaut.

Die Architekten des Bauhauses arbeiteten in den 1920-iger und 1930-iger Jahren gern mit diesem Material, da es ökonomisch und günstig war. In den 1930-iger Jahren des 20. Jahrhunderts wird erstmals der schwimmende



Bauhausgebäude in Dessau

Zementestrich in der Baufachliteratur erwähnt. Als Dämmung wurden Torfplatten oder Expansitkork unter einen 3cm dicken Zementestrich eingesetzt.

Erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges gewannen die Zementestriche zusehends an Bedeutung. Als Dämmung wurden vorerst Seegras, Steinfaser- und Kokosmatten in den schwimmenden Estrich eingebaut.

Auf dem Zementestrich wurde beim Bau des neuen Bauhausgebäudes in Dessau ein neuartiger Belag aufgeklebt und zwar Triolin. Man war immer der Annahme, dass auf dem Zementestrich damals Linoleumbelag verlegt wurde. Erst während der Sanierung des Bauhauses wurde dieser Irrtum festgestellt. Triolin wurde damals auf dem Zementestrich mit einem kunstharzähnlichen Klebstoff aufgeklebt und anschliessend verfugt. Im Direktorenzimmer (Gropiuszimmer) des Bauhauskomplexes wurde der Triolinbelag aufwendig saniert, da er durch Alterung und den jahrelangen Gebrauch brüchig und rissig geworden war. Die Belagsanierung wurde vom Atelier für Restaurierung Keller & Linke Berlin mit grossem Engagement ausgeführt, so dass die Besucher auch heute noch den Original-Triolinbelag in einem sehr guten Zustand besichtigen können.

Es kam damals zu einem intensiven Konkurrenzkampf zwischen den Linoleum- und Triolinherstellern, der darin gipfelte, dass das Laboratorium für Anorganische Chemie und Anorganisch-chemische Technolo-

gie der Technischen Hochschule Stuttgart beauftragt wurde, vergleichende Untersuchungen zwischen beiden Bodenbelägen durchzuführen. Diese Untersuchungen ergaben, dass die mechanischen Eigenschaften des Triolins (geringere Haftfähigkeit, Schalldämpfung, Trittwweichheit) denen des Linoleums unterlegen waren. Besonders bedenklich waren die schlechtere Wärmebeständigkeit und die Gesundheitschädlichkeit der in die Raumluft abgegebenen Stoffe beim Triolin. Schon bei Raumtemperatur werden Stickoxide emittiert, bei starker Erwärmung bzw. Erhitzung zusätzlich Blausäure und Kohlenmonoxid. Ausserdem wurde festgestellt, dass Triolin gegenüber Seifenlösungen und den üblichen Reinigungsmitteln empfindlicher als Linoleum ist.

Das Gesamturteil der Technischen Hochschule Stuttgart hat offenbar dem Triolin den Todesstoss versetzt, die Belagherstellung wurde 1927 eingestellt. Heute hat der Triolinbelag nur noch historische Bedeutung und

findet keine Erwähnung mehr.

Im Gegensatz dazu avancierte das Linoleum in der Raumkunst zu einem Signet des Fortschritts und des guten Geschmacks. Schon damals rühmten die einflussreichen Architekturkritiker die ästhetischen Qualitäten des Linoleums und bezeichneten es als „Feind des Schmutzes und Freund der Reinlichkeit“. Die hygienischen Vorzüge des Linoleums spielten eine wichtige Rolle. So hielt Walter Gropius das Linoleum für den besten „hygienisch einwandfreiesten Bodenbelag“, wie er dem Hersteller, der DLW versicherte. Mit der Etablierung neuer Hygienestandards setzte sich damals eine neutrale Raumauffassung durch, die ein Verschwinden von überflüssigen Dekoren mit sich brachte. Gleichzeitig bildete sich ein Bedürfnis nach schlichten, aber farbigen Räumen heraus, wofür sich das farbige Linoleum hervorragend eignete und deshalb zu einem wesentlichen Bestandteil der farbigen Raumgestaltung wurde.



Restaurierter Triolin-Fussbodenbelag in einem Meisterhaus